

MOSAIK IN HERAUSFORDERNDEN ZEITEN – 6. April 2020

von Pfr.in Réka Juhász

„Gebt acht, bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist.“

Es ist wie bei einem Menschen, der ausser Landes ging: Er verliess sein Haus, gab seinen Knechten Vollmacht, jedem seine Aufgabe, und dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am frühen Morgen, damit er, wenn er auf einmal kommt, euch nicht schlafend finde. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!“ (Mk 13,33-37)

Die Worte stammen von Jesus, kurz vor seinem letzten Leidensweg. Seine Jünger fragten ihn über das Ende der Welt. Jesus weist in seiner Antwort auf die „Pflichten“ der Jünger hin: auf Wachsamkeit und Standhaftigkeit in seiner Lehre und somit im richtigen Glauben. Kein leichter Weg, „wer aber standhält bis ans Ende, der wird gerettet werden“ – versichert Jesus seiner Jünger.

Doch „Seid wachsam“ – scheint in diesen Tagen eine andere Bedeutung zu bekommen. Das „Bewachen der Anderen“ hat begonnen, ob jung oder alt, sportlich oder gebrechlich, alle können plötzlich im Auge der „Wächter“ das Leben „mutwillig gefährden“... Eine gefährliche Tendenz ist am Vormarsch: „die Isolation, das Abstandhalten ist zum Ziel geworden“ – worauf die Direktorin der Diakonie, Frau Dr.in Maria Katharina Moser, aufmerksam macht. (<https://blog.diakonie.at/corona-krise-ist-laufen-ueberhaupt-noch-erlaubt>).



„Seid wachsam“ heißt, lasst uns in dieser herausfordernden Zeit die Menschlichkeit, die Umsicht, die Würde der Anderen, des Nächsten bewahren und alles im richtigen Kontext betrachten.

„Seid wachsam“ – weiterhin in der Nachbarschaftshilfe, im Zusammenhalt und in der Hoffnung, dass wir alles gemeinsam durchstehen können. Auf sich und aufeinander zu achten heißt nicht einander zu bewachen, sondern miteinander in und mit Verantwortung und achtsam umzugehen.

Dazu fallen mir die zeitlosen Worte Charlie Chaplins aus dem Film „Der große Diktator“ ein. Zitat aus der Schlussrede des Films:

„Wir sollten am Glück des Anderen teilhaben und nicht einander verabscheuen. Hass und Verachtung bringen uns niemals näher. Auf dieser Welt ist Platz genug für jeden, und Mutter Erde ist reich genug um jeden von uns satt zu machen.“

Das Leben kann ja so erfreulich und wunderbar sein, wir müssen es nur wieder zu leben lernen! Die Habgier hat das Gute im Menschen verschüttet, und Misgunst hat die Seelen vergiftet und uns im Paradeschritt zu Verderben und Blutschuld geführt.

Wir haben die Geschwindigkeit entwickelt, aber innerlich sind wir stehengeblieben. Wir lassen Maschinen für uns arbeiten, und sie denken auch für uns. Die Klugheit hat uns hochmütig werden lassen und unser Wissen kalt und hart. Wir sprechen zu viel und fühlen zu wenig. Aber zuerst kommt die Menschlichkeit und dann erst die Maschinen. Vor Klugheit und Wissen kommt Toleranz und Güte. Ohne Menschlichkeit und Nächstenliebe ist unser Dasein nicht lebenswert.“

<https://web.archive.org/web/20161003092612/http://www.zelluloid.de:80/filme/kritik.php3?id=855&tid=253>

foto:privat/z.juhasz